

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 66 (2024)
Heft: 2

Artikel: Vier Gründe, warum das südkoreanische Kino so erfolgreich ist
Autor: Vena, Teresa
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1075149>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

한국 영화가 성공한 4가지 이유





Vier Gründe, warum das südkoreanische Kino so erfolgreich ist

TEXT Teresa Vena

Was die Faszination koreanischer Filme
mit einem Militärdiktator zu tun hat.
Und was es bedeutet, dass Polizeibeamte
ihre Nudeln nie aufessen.

Nach dem Militärputsch von 1961 ergriff General Park Chung-hee die Macht in Südkorea. Er regierte mit diktatorischer Härte das Land, das sich gerade erst von dem zerstörerischen Koreakrieg erholte. Parks Massnahmen hatten umfassende Wirkung: Sie veränderten das Land wirtschaftlich, gesellschaftlich und kulturell. Auch das Kino wurde Teil des Plans. Dort ging es primär darum, die Verbreitung von kommunistischem Gedankengut zu unterbinden und in der Bevölkerung eine fleissige, konforme Haltung zu fördern.

Immerhin stellte Park die Weichen für die noch heute existierenden Strukturen der koreanischen Filmindustrie. Er stärkte die Position von familiengeführten Grosskonzernen wie Samsung und Daewoo, die sich zu kapitalstarken Produzenten entwickelten. Da sie die Filme zusammen mit ihren Abspielgeräten absetzen wollten, drängten sie auf eine massengängige Ästhetik.

Unter Park Chung-hee entstanden vor allem Literaturverfilmungen und historische Parabeln. Regisseure wie Yu Hyun-mok oder Shin Sang-ok erlebten ihre erfolgreichsten Jahre in der Diktatur, hatten aber auch unter den kreativen Beschränkungen zu leiden. Auch Shin Sang-ok fiel bald in Ungnade und seine Filme der Zensur zum Opfer – bald durfte er kein Kino mehr machen.

Überraschenderweise gelang es einigen Filmen wie Obaltan (*Aimless Bullet*, 1960) von Yu Hyun-mok trotzdem, der Zensur zu entgehen. In ihn kämpft sich ein gebeuteltes und schwermütiger Familienvater mit schlimmen Zahnschmerzen durch den Arbeitsalltag. Weil solche Geschichten die Ausnahme waren, gilt Obaltan heute noch als Meilenstein des frühen koreanischen Kinos.

Von da an folgten unzählige weitere Meilensteine. So viele, dass das südkoreanische Kino auch im internationalen Vergleich eine Art Sonderfall ist. Ein genaues Erfolgsrezept lässt sich nicht festschreiben. Und doch können einige Faktoren festgemacht werden, die südkoreanischen Produktionen zur Popularität verhelfen.

1. Der Blick in die weite Welt

Unter Park Chung-hee war Südkorea rasant industrialisiert worden und wirtschaftlich enorm gewachsen. Demokratischer wurde der Staat jedoch erst nach Parks Tod 1979. Das Land hörte auf, die USA als Feinde zu betrachten, und orientierte sich mehr und mehr am amerikanischen Vorbild. Für die Filmkultur bedeutete das eine Phase grosser Experimentierfreude und noch grösserer Erfolge. Letztere machten sich zuerst im Inland bemerkbar. Nationale Filmproduktionen wurden unter Südkoreaner:innen immer beliebter. Die Schauspielerei etablierte sich als Berufsfeld, das Kino gewann als Wirtschaftszweig zusehends an Bedeutung.

Beoning/Burning, Lee Chang-dong



Im Ausland fand die «Korean New Wave» erst in den Neunzigerjahren Beachtung. Regisseure wie Im Kwon-taek, bekannt für seine historischen Epen, Kim Ki-duk mit seinen provokanten Sozialdramen und Hong Sang-soo, der philosophierende Konversationsstücke lieferte, machten den Anfang. Vermehrt wurden ihre Filme auf internationalen Festivals gezeigt, vorerst allerdings als Nischenprogramm.

Nach der Jahrtausendwende überrollte die «Hallyu», die «Koreanische Welle», endgültig die Welt. Die Exporte in den Westen nahmen stetig zu. Ein breiteres Publikum konnten vorerst vor allem die grösseren Produktionen gewinnen, unabhängige Autorenfilme blieben ein Geheimtipp.

Zu den bekanntesten Namen der neuen Generation gehörten Lee Chang-dong, Park Chan-wook, Bong Joon-ho oder Ryoo Seung-wan. Ihr Erfolg hat damit zu tun, dass sie auch mit westlichen Konventionen arbeiteten und die globale Verkäuflichkeit bewusst anstrebten. Das zeigt sich in Beoning (*Burning*, 2018) von Lee Chang-dong etwa in der Musikauswahl, in Agassi (*The Handmaid*, 2016) von Park Chan-wook in der Darstellung von Sexualität, in Bong Joon-hos Gisaengchung (*Parasite*, 2019) in der reisserischen Überspitzung oder in Milsu (*Smugglers*, 2023) von Ryoo Seung-wan in der bis zur Unverständlichkeit verknäpften Schilderung eines koreanischen Gesellschaftsbilds.

Agassi/The Handmaiden 2016, Park Chan-wook



Gisaengchung/Parasite 2019, Bong Joon-ho





Agassi/The Handmaiden 2016, Park Chan-wook

2. Die beibehaltenen Traditionen

Seit 2019 erscheinen in Südkorea jedes Jahr etwa 800 Filme. 1968 waren es noch 200 pro Jahr, 1959 erst gut 100. Entsprechend vielseitig ist das gegenwärtige südkoreanische Kino geworden. Es lassen sich aber einige Gemeinsamkeiten der bekanntesten Produktionen feststellen.

Zum Beispiel gehört die vorbehaltlose Förderung von Genreproduktionen zu den wichtigsten Merkmalen koreanischen Filmschaffens. Einflüsse sind erneut auch von aussen, vom Film Noir Hollywoods und dem Genrekino Hongkongs, zu vernehmen. Wie in der asiatischen Literaturtradition scheut man sich auch im Kino nicht, die Genres zu mischen. Tragik, Komik, Horror und Gewalt können problemlos nebeneinander stehen.

Entstanden ist so ein Typ von Film, zu dem es im Westen wenig Vergleichbares gibt: Oldboy (2003) von Park Chan-wook ist zum Kultfilm geworden, genauso Angma-reul Boatda (I Saw the Devil, 2010) von Kim Jee-woon. Besonders exportstark sind Thriller und Rache-Epen, dazu gehören Chugyeokja (The Chaser, Na Hong-jin, 2008), Kim Bok-nam Sarinsageonui Jeonmal (Bedevilled, Jang Cheol-soo, 2011) oder Hoesawon (A Company Man, Lim Sang-yun, 2012).

Das koreanische Kino ist zwar unzimperlich mit der Darstellung brutaler Gewalt. Was hingegen die Wiedergabe von Sexualität und Nacktheit angeht, sind die Filme stets absolut jugendfrei. Wohl weil das westliche Konzept der romantischen Liebe in Korea keine

Tradition hat. Beziehungen wurden viel stärker als im Westen von äusseren Gründen wie gesellschaftlichem Status beeinflusst.

Zuneigung wird im Film deshalb häufig durch gemeinsames Essen ausgedrückt. Essen geniesst einen hohen Stellenwert in der Gesellschaft und nimmt im Kino entsprechend viel Platz ein. Ein wiederkehrendes und einprägsames Bild sind beispielsweise Polizisten, die Nudeln mit schwarzer Bohnensauce bestellen und nie aufessen können, weil ein dringender Fall dazwischenkommt.

3. Das Gespür für Feinheiten

Eine weitere Eigenschaft des koreanischen Films ist, dass die Werke nur unterschwellig politisch sind. Das heisst nicht, dass die Filmemacher:innen unkritisch auf ihr Umfeld schauen. Der Fokus ihrer Geschichten sind Einzelschicksale, anhand deren politische Themen subtil verhandelt werden können. Die Zurückhaltung macht die behandelten Stoffe aber oft zeitloser und allgemeingültiger.

Eines der dominantesten Themen der letzten 20 Jahren ist die schnelle kulturelle Veränderung, die das Land in dieser Zeitspanne durchlaufen hat. Die zunehmende Urbanisierung Südkoreas hat neue Wohnsituationen entstehen lassen. Die meisten Menschen leben heute in Hochhausapartments und – im Vergleich zu früher – in Kleinfamilien. Darunter leiden der familiäre Zusammenhalt und die nachbarschaftliche Hilfe.

Oldboy 2003, Park Chan-wook



Beziehungsstrukturen lösen sich auf, immer mehr Menschen vereinsamen.

Die Filme nehmen diese zerrütteten Verhältnisse auf. In Ddongpari (Breathless, Yang Ik-yune, 2008) zum Beispiel freundet sich ein Mädchen, das sich um seinen gewalttätigen, alkoholkranken Vater kümmert, mit einem jähzornigen und traumatisierten Geldeintreiber an. In Cheol-won-gi-haeng (End of Winter, Kim Dae-hwan 2014) kündigt der Ehemann die Scheidung an, in Jip E-ya-gi (I Am Home, Park Jebum, 2019) nähern sich Vater und Tochter zögerlich wieder an, während in Gat-eun sog-os-eul ibneun du yeoja (The Apartment with Two Women, Kim Se-in, 2021) die Beziehung zwischen Mutter und Tochter nicht mehr zu retten ist.

Der strengen Arbeitsmoral und dem hohen gesellschaftlichen Leistungsdruck halten nicht alle stand. Die Arbeitswelt rückt häufiger ins Zentrum der Erzählungen. Jan-chit-nal (Festival, Kim Lok-kyoung, 2020), Naneun Nareul Haegohaji Anneunda (I Don't Fire Myself, Lee Tae-Gyeom, 2020), Honja Saneun Salamdeul (Aloners, Hong Sung-eun, 2021), Daeum sohee (About Kim Sohee, July Jung, 2022), Ulsanui Byeol (Star of Ulsan, Jung Ki-hyuk, 2022) oder Haeya Halll (Work to Do, Park Hong-jun, 2023) erzählen die Geschichten überforderter junger Arbeiter:innen.

Auffällig ist, dass viele der hier Handelnden Frauen sind. Ihre Karrierechancen sind im Vergleich weiterhin schlecht. Konservative Rollenmuster halten sich hartnäckig. Das sieht im Filmgeschäft selbst übrigens nicht anders aus: Frauen sind im unabhängigen Autorenfilm erst seit Kurzem vertreten. Ihre Filme handeln vielfach von selbstbestimmten, kämpferischen Protagonistinnen. In Gal-mae-gi (Gull 2020) erzählt Kim Mi-jo von einer hart arbeitenden Marktverkäuferin, Ttale Daehayeo (Concerning My Daughter, Lee Mi-ran, 2023) handelt von einer Altenpflegerin.

4. Früh auf Serien gesetzt

Vom rasanten Wachstum der Serienproduktion scheinen die Regisseur:innen nach wie vor wenig zu profitieren. Dafür gibt es dort neue Möglichkeiten für junge Darsteller:innen. In Korea genießen klassisch ausgebildete Theaterdarsteller:innen zwar nach wie vor besonderes Ansehen – doch auch dieses Verhältnis geriet ins Wanken. Gerade ist eine Generation von Zuschauer:innen herangewachsen, die ihre Idole, oft Popmusiksternchen, verehrt. Wer gut unterhält, steigt auch in Südkorea rasch zum Idol in Musik, Serie und Film auf. Das koreanische Publikum kann seinen Stars aber auch gnadenlos den Rücken kehren, wenn es moralisches Fehlverhalten wähnt. Dass das tödlich ausgehen kann, zeige das Beispiel des Schauspielers Lee Sun-kyun (My Mister, Parasite). Lee stand unter dem Verdacht, Marihuana geraucht zu haben. Nach einer wochenlangen

Medienkampagne gegen ihn nahm er sich tragischerweise das Leben.

Seit den Sechzigern, noch vor den Netflix-Rekorden von Ojingeo Game (Squid Game, Hwang Dong-hyuk, 2021–) waren koreanische Serien schon beliebt. Von öffentlich-rechtlichen Fernsehsendern produziert, wurden sie besonders im Land selbst rezipiert. Das Erscheinungsbild der Serien wandelte sich besonders in den Neunzigerjahren entscheidend. Ab da gehörten auch Hongkong, Japan und China zu den Abnehmern, bald kam der Rest Südostasiens dazu, dann die ganze Welt.

Und die Erfolgsgeschichte dürfte noch weitergehen: Netflix will bis 2028 2,5 Milliarden Dollar aufbringen. Zudem hat sich der Streamingsservice als Sponsor der Korean Film Academy verpflichtet, um den Nachwuchs direkt zu fördern. So macht das US-Unternehmen mit lokalen Playern, Dragonfly Studios, tvN und JTBC etwa, gemeinsame Sache. Die Zusammenarbeit von Netflix mit der koreanischen Filmindustrie scheint, gemessen an Quantität und Qualität, einmalig zu sein.

Die Erfolgswelle bringt auch Herausforderungen: Die Produktion von Serien bindet derart viele Ressourcen, dass Kritiker:innen den koreanischen Autorenfilm in Gefahr sehen, weil weder Budgets noch Förderungen zugesprochen würden und Fachkräfte fehlten. Dem internationalen Publikum scheint es recht zu sein. ■

Ttale Daehayeo/Concerning My Daughter 2023, Lee Mi-ran



Ojingeo Game/Squid Game 2021-, Hwang Dong-hyuk

